

zurückgezogen, begeistert durch die Inschrift einer Buche, Micon¹ und Nectylus, abwechselnd das goldene Zeitalter Karls des Grossen als das des Friedens und der Eintracht für Rom und den Erdkreis. Zwei andre Hirten, Alcon und Meliboeus, der letztere als Vermittler, werden nur beiläufig in einer Weise erwähnt, dass daraus auf ihre Gegenwart keineswegs geschlossen zu werden braucht². Wenn in dem zweiten Buche Nectylus die Person des Dichters zu vertreten scheint, so findet doch weder zwischen ihm und dem Jünglinge der ersten, noch zwischen Micon und dem Greise irgend ein näherer Zusammenhang statt.

Die Hirtengedichte Vergils, an deren erstes gleich der Eingang von I auffallend erinnert, und des Calpurnius, von denen, wie zuerst Baehrens bemerkt hat³, das erste zum Preise Neros bestimmte, sich mit II sehr stark berührt, sind die nächsten Vorbilder Nasos. Ihnen verdankt er auch die Namen seiner Hirten. Den mit Calpurnius verbundenen Nemesianus scheint er gleichfalls gekannt zu haben. Dass er ein besonderer Verehrer Ovids 'des geschwätzigten Naso' war, zeigt der von ihm gewählte Beiname, wie die bisher noch nicht genügend beachtete Benutzung vieler Wendungen desselben⁴. Die christlichen Dichter sind, wie es die Natur des Stoffes mit sich brachte, nur wenig ausgebeutet worden, doch darf man an einigen Stellen Bekanntschaft mit Juvencus, Sedulius und Fortunatus wahrnehmen.

Von seinen unmittelbaren Vorgängern oder Genossen hat Naso ein paar mal Theodulf von Orléans vor Augen gehabt, bei weitem mehr aber das bekannte und noch immer namenlose Gedicht über Karls des Grossen Begegnung mit dem Papste Leo im J. 799⁵. Wenn er sogar an einer Stelle (II, 118) ausdrücklich auf dasselbe verweist⁶, so kann darin

1) Micon kommt bei Vergil vor Ecl. III, 10, VII, 30, besonders aber führt er als M. senior das Wort in der Ecl. V des Calpurnius, Nyctilus dasselbst in der VI, bei Nemesianus treten in der III 'Nyctilus atque Micon' auf. 2) Die Ueberschriften nach II, 26 und 57, in denen sie als Theilnehmer genannt werden, rühren schwerlich von dem Dichter, vielmehr wahrscheinlich nur von dem Abschreiber her, ich habe sie deshalb nicht in den Text aufgenommen. 3) Rhein. Museum für Philol. N. F. XXX, 627, Poetae latini minor. III, 65. 4) Die von Manitius gegebenen Nachweisungen (N. A. VIII, 22—28, 31—32, IX, 614) sind doch nicht erschöpfend und enthalten viel Ueberflüssiges. Florus von Lyon ermahnte nachmals Moduin zur Beschäftigung mit der heiligen Dichtkunst, indem er auf seine Vorliebe für Ovid und Vergils Eklogen tadelnd anspielte (Poetae lat. II, 553 v. 23—30). 5) S. Manitius a. a. O. VIII, 41. 6) Ausfelds Bemerkungen (Forsch. zur Deutschen Gesch. XXIII, 610) gegen Ebert (Gesch. der Literatur des Mittelalters II, 67) gehen in der völligen Leugnung dieses Hinweises doch wohl zu weit. Herr Dr. Traube macht darauf aufmerksam, dass 'memini' hier nicht für 'cecini' oder 'commemoravi' gesetzt sei, sondern für 'audiui', also auf einen dritten geht.